

Als am Etzel Steine gebrochen wurden

Organisiert durch Schwyz-KulturPlus fand am Samstag eine Besichtigung des alten Steinbruchs beim St. Meinrad am Etzel statt. Danach referierte Zeno Schneider in einem mit eindrücklichen Bildern anschaulich gestalteten Vortrag «Etzelstein – ein Stück Regionalgeschichte» über den damaligen Abbau und die Arbeitsbedingungen.

Von Bettina Schärliinger

Etzel. – Ein Steinbruch beim St. Meinrad am Etzel? Viele der Anwesenden haben schon irgendwann davon gehört, waren sich aber nicht bewusst, dass dort bis vor 50 Jahren Steine für die Renovation der Aussenfassade des Klosters Einsiedeln abgebaut wurden und wie die damaligen Arbeitsbedingungen waren.

Sichtbare Relikte

Der Steinbruch liegt ganz unauffällig neben dem Weg, der von St. Meinrad auf den Hochetzel führt. Obwohl sich die Natur langsam das Gebiet zurückerobert, konnten sich die interessierten Vortragbesucher vor Ort einen guten Eindruck über das Abbaugelände und den Transportweg



Gottfried Kälin (links) und Zeno Schneider erzählten auf spannende Weise aus der Zeit, als im Steinbruch beim St. Meinrad auf dem Etzel Sandstein für die Renovation des Klosters Einsiedeln abgebaut wurde. Bild Bettina Schärliinger

der Steine, die über den steilen Abstieg zum St. Meinrad gebracht werden mussten, gewinnen, bevor sie sich zum

Vortrag von Zeno Schneider (Arzt aus Einsiedeln) in den Saal des Restaurants begaben. Relikte wie Schienen-

profile oder Schwellen lassen sich noch heute im Steinbruch finden. «Besonders eindrücklich sind aber die

Spuren der harten Arbeit, die der aufmerksame Betrachter sehen kann», sagte Schneider.

Ein Zeitzeuge erzählt

Fesselnd waren die Erzählungen von Gottfried Kälin, einem Zeitzeugen, der während vieler Jahre im Steinbruch tätig war. Die vier Arbeiter, davon zwei Spezialisten aus Norditalien, arbeiteten unter für die heutige Zeit kaum vorstellbaren Bedingungen täglich bis zu neun Stunden. Maschinen gab es keine, Gerüste und Leitern wurden selber gefertigt. Um an geeigneten Stein zu kommen, musste an die zehn Meter unbrauchbares Gestein weggesprengt werden. Dann wurde oft tagelang mit Meissel und Keilen, sogenannten Bonschotten, an einem grossen Stein gespitzt, bevor er mit Hilfe von Buchenholzrollen zum Lagerplatz transportiert werden konnte. Das Mittagessen wurde auf einem einfachen Ofen gekocht. Meistens gab es «Chabissalat» oder «Gschwellti», manchmal eine Portion Voressen. «Den Durst löschten wir mit Zuckerwasser und Essig, selten gab es ein Bier», erzählte Kälin.

Um 1960 wurden die Arbeiten im Steinbruch beim St. Meinrad eingestellt, weil einerseits die Nachfrage nicht mehr gross und andererseits die Steinqualität nicht mehr so gut war.

Steil am Hang traf das Urchige auf das Moderne

Rund 400 Ländler- und Partyfans sowie eine Crew von Star TV fanden am Samstagabend den Weg ins Sport- und Fitnesscenter Leuholz in Wangen. Doch dies hatte nicht unbedingt einen sportlichen Aspekt: Grund dafür war die Premiere der Party Steil am Hang.

Von Maria Pierson

Wangen. – Nicht nur der Linthmarathon fand heuer zum ersten Mal in Wangen statt, sondern auch die Ländlerparty Steil am Hang. Jung und Alt gesellten sich in der zur Festhütte umfunktionierten und dekorierten Sporthalle an die Tische.

Zünftiges Anstossen auf der Bühne
Das Rad wurde nicht ganz neu erfunden, denn Vorreiter für das Fest war die bekannte Älplerchilbi. Trotzdem wollten die Organisatoren neuen Schwung in die Veranstaltung bringen und das Fest nicht tupfgleich wie die Älplerchilbi aufziehen. Ziel war es, Altbewährtes mit modernem Touch zu vereinen. Für Unterhaltung sorgte die Ländlerkapelle Gläuffig, das Ländlertrio Wurzeltrieb sowie DJ S.



Gekonnt: die Tanzaufführung des TSV Wangen.

Bild Maria Pierson

Steil. Eines der Highlights war das 5-Meter-Shotbrett: Immer, wenn sich eine Gruppe aus mehreren Personen zusammenschloss, um die 55 Shots zu finanzieren, wurden sie auf die Bühne gerufen, um gemeinsam vor dem Publikum anzustossen. Zudem gab der TSV Wangen eine gekonnte Tanz-

einlage zum Besten. Sogar Star TV war vor Ort, um die Stimmung und Eindrücke festzuhalten. Voraussichtlich am kommenden Freitag wird die Sendung ausgestrahlt.

Fazit: Trotz guten Vorbereitungsarbeiten und gekonntem Werbeauftritt kam die Partystimmung beim Publi-

kum nur mässig auf. Dadurch, dass die Halle so gross ist, aber nur knapp die Hälfte davon für das Fest genutzt wurde, war es akustisch eher unvorteilhaft. Die riesige Halle schluckte die Töne regelrecht. Zudem gab es keine separate Bar oder ein Zelt, wo sich die Leute verweilen konnten.

Droht der finanzielle Super-GAU?

Siebenen. – Morgen Dienstag lädt die Grünliberale Partei Kanton Schwyz um 19.30 Uhr zur vierten und letzten Orientierungs- und Diskussionsveranstaltung ins Restaurant «Schäfli» in Siebenen. Kantonsrat Markus Ming (GLP, Steinen) wird Zahlen, Fakten und Analysen zu den Kantonsfinanzen vorlegen sowie Antworten finden auf die Frage: Gibt es eine Alternative zur Teilrevision des Steuergesetzes? Der Anlass ist öffentlich. (eing)

Schmerzen lindern in Kurs thematisiert

Siebenen. – Es hat noch freie Plätze in einem Kurs zum Thema Palliativ Care, Schmerzmanagement für Personen, die pflegerisch tätig sind. Erfolgreiche Schmerzlinderung ist ein erklärtes Ziel der Palliativpflege. Schwerkranken und sterbende Menschen bedürfen palliativer (lindernder) Pflege, für ein schmerzfreies Dasein. Palliative Massnahmen orientieren sich an der Situation des Betroffenen, um eine optimale Linderung zu erzielen. Der Kurs findet am 24. September, 14 bis 17 Uhr, beim SRK Kanton Schwyz, Wägitalstrasse 22, Siebenen, statt. Fragen und Anmeldungen an Doris Walder, Telefon 041 811 75 74. (eing)

Die Erkrankung im Darm entsteht schleichend

Unter dem Titel «Alarm im Darm – Darmkrebs» sprach Martin Schelling, Leitender Arzt Gastroenterologie im Spital Lachen, am Donnerstagabend über den Darmkrebs, seine Entstehung und die Vorsorge. Das Referat stiess auf grosses Echo.

Von Lilo Etter

Lachen. – Um den Dickdarm ging es in den Ausführungen von Martin Schelling. Dort entstehe der Krebs schleichend. Zuerst würden sich gutartige Schleimhautgeschwülste – Polypen oder Adenome genannt – entwickeln in denen sich mit der Zeit auch

Krebszellen ausbreiten könnten. Zu den Entstehungsrisiken, die man nicht beeinflussen könne, zählen das Alter und die familiäre Vorgeschichte. Zu den vermeidbaren und reduzierbaren Risiken gehören Übergewicht, Rauchen, Alkohol oder



Martin Schelling

rotes Fleisch. Das lebenslange Risiko für Darmkrebs bestehe bei uns für

sechs Prozent der Menschen, ein Drittel davon sterbe daran.

Darmspiegelung zur Früherkennung

Als Alarmsymptome nannte der Referent Blut im Stuhl, Gewichtsverlust oder neue, anhaltende Bauchschmerzen. Mit der Vorsorge könne man schon frühzeitig eine mögliche Entwicklung zum Darmkrebs feststellen. Dazu gehörten dreimal pro Jahr ein Test von Blut im Stuhl, jährlich zu wiederholen, ein DNA-Test im Stuhl, ein Bluttest oder die Darmspiegelung. Wobei Martin Schelling die Darmspiegelung als den Goldstandard bezeichnete. «Dabei werden 97 Prozent der Karzinome und 90 Prozent der Adenome entdeckt.» Eine Darmspiegelung empfehle sich ab dem Alter von 50 Jahren, trete Darmkrebs ge-

häuft in der Familie auf, ab 40 Jahren. Je nach Befund werde die Darmspiegelung üblicherweise alle paar Jahre wiederholt.

Sei der Krebs schon da, werde mit Röntgen, Ultraschall oder MRI untersucht, wie gross er sei, wie weit er in den Darm durchgewachsen oder ob er bereits durch den Darm durchgebrochen sei und ob es Ableger gebe. Bei Ablegern und einem weit fortgeschrittenen Darmkrebs bestehe eine erhöhte Sterblichkeit. Es folge eine onkologische Operation mit der Entfernung der Lymphknoten. Auch Chemotherapie könne eingesetzt werden, von der es auch gut verträgliche gebe. Welche Methode gewählt werde, hänge von den Patienten ab denn, so Martin Schelling «Der Darmkrebs ist für jeden anders.»

o n l i n e

Wochenumfrage

Frage der letzten Woche: (Beteiligung: 109)

Freienbach hat beschlossen, aufgrund von Sachbeschädigungen und Littering, nachts das Betreten von öffentlichen Anlagen zu verbieten. Finden Sie das angemessen?

– ja – leider nötig	70%
– nein – es dürfen nicht alle bestraft werden	30%

Frage dieser Woche:

Die Schwyz Regierung plant in Zukunft ein moderates Wachstum.

- Nein – kein weiteres Wachstum mehr.
- Das Wachstum darf nicht eingeschränkt werden.
- Ich bin mit der Regierung einverstanden – ein moderates Wachstum macht Sinn.

Auch Ihre Meinung zählt! Beteiligen Sie sich an unserer Wochenumfrage unter:

www.marchanzeiger.ch www.hoefner.ch